

Schüleraustausch

„Wir müssen beim Aufbau des Kosovo helfen“

Von MATTHIAS GRÜNEBAUM

Oelde (gl). Erzen Duraku senkt langsam den Kopf, sein Blick geht ins Leere. Wenn der 14-Jährige von seinen Erinnerungen an den Krieg erzählt, wird er besonnener. Seine Lippen scheinen ihm nicht zu gehorchen, wollen sich nicht öffnen. Doch zwei einzelne Wörter reichen aus, um seine ganze Gefühlswelt mit holzerner Stimme auszudrücken: „Schmerz“ und „Trauer“.

Außer Verzweiflung spricht aber auch Lebensfreude aus den Gesichtern von Erzen aus Rahovec und seinem Freund Dardan Shabani (14) aus Suhareka. Verzweiflung über die schwierigen Lebensbedingungen, die Folgen des Kosovokriegs und die Unruhen nach der Unabhängigkeitserklärung. Lebensfreude wegen der Hoffnung auf berufliche Selbstverwirklichung, Frieden in der Heimat und bessere Umstände für Familie und Freunde.

Erzen und Dardan sind die Zukunft des Kosovo. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 25 Jahre. Für das Land ist entscheidend, dass die kommende Generation nicht mehr in einer Atmosphäre von Abgrenzung und Hass aufwächst. „Wir müssen helfen, unsere Heimat aufzubauen“, sagt Dardan, „nach dem Studium der Astronomie möchte ich dorthin zurückkehren.“

Trotz ihres jungen Alters haben die beiden schon erstaunlich konkrete Vorstellungen von ihrem Leben. „Für junge Leute ist es

normal, das Kosovo zu verlassen, um bessere Berufschancen zu haben“, erklärt Dardan. Seine vier Schwestern haben studiert, die eine Politik in New York, die andere Modedesign in Holland, die übrigen beiden Pharmazie an der Universität in Pristina. Und auch sein Freund Erzen hat schon einen Berufswunsch vor Augen: Er interessiert sich für Elektrotechnik und Computer.

Das Thema Krieg bleibt in Prizren dennoch allgegenwärtig. „Überall marschieren Nato-Soldaten, die für Sicherheit sorgen“, berichtet Erzen. Nahe der Schule ist ein Stützpunkt der Kosovostreitkräfte. Aus vorbeifahrenden Wagen ragen flatternde KFOR-Flaggen.

„Die Soldaten sind für mich Helden“, meint Dardan. Die Väter der beiden waren als Kämpfer der Befreiungsarmee UCK im Einsatz. Erzens Cousin fiel im Kosovokrieg. „Er ist für die Freiheit gestorben“, so der 14-Jährige. Es klingt aus den Kindermündern erschreckend, dass sie ohne zu zögern für ihr Land kämpfen würden. Doch mit diesen Vorbildern sind sie aufgewachsen.

Ihre Freundschaft geht den beiden besonders nach den Schicksalsschlägen über alles. „Erzen kann ich vertrauen“, sagt Dardan, „wichtig ist, sich gegenseitig zu helfen und miteinander reden zu können.“ Erzen schätzt vor allem eine Eigenschaft an seinem Freund. Eine Eigenschaft, die viele Bewohner des Kosovo wohl erst wieder erlernen müssen. „Er bringt mich immer wieder zum Lachen.“



Einer baut auf den anderen: Erzen Duraku (vorne) und Dardan Shabani hoffen, dass sich die Lage in ihrer Heimat Kosovo nach der Erklärung der Unabhängigkeit stabilisiert. Die beiden 14-Jährigen gehen in Prizren zusammen auf das Loyola-Gymnasium. Bis Samstag sind sie im Rahmen eines Schüleraustauschs mit dem Oelder-Thomas-Morus-Gymnasium zu Besuch in Deutschland. Bild: Grünebaum

Jugendliche zum ersten Mal zu Gast

Oelde (mag). Erzen Duraku und Dardan Shabani gehören zu den 22 Schülern aus dem Kosovo, die im Rahmen eines Schüleraustauschs zwischen dem Loyola-Gymnasium in Prizren und dem Thomas-Morus-Gymnasium zum ersten Mal zu Gast in Oelde sind. Samstagmorgen treten sie ihre Rückreise in den Kosovo an.

Schon nach wenigen Tagen haben die Schüler einen Eindruck von Deutschland bekommen. „Die Lebensbedingungen sind viel besser als im Kosovo“, sagt Erzen Duraku, „zu Hause haben wir zum Beispiel nicht den ganzen Tag über Strom, und die Straßen sind nicht durchgehend asphaltiert.“

Die Strukturen des Thomas-Morus-Gymnasiums gefallen den beiden 14-Jährigen. „Wir wünschen uns in Prizren auch eine Schülervertretung.“

Alkoholkranke

Suchtbehandlung oft unzureichend

Wiesbaden (dpa). Von den etwa zwei Millionen alkoholkranken Menschen in Deutschland erhält nur knapp jeder zehnte eine professionelle suchtmedizinische Behandlung. Als Gründe dafür nannte Prof. Claudia Spies vom Universitätsklinikum Charité in Berlin das Verhalten von Hausärzten und Patienten. Hausärzte trauten sich oft aus Unsicherheit nicht, die richtigen Fragen zu stellen, erklärte Spies nach einer Mitteilung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM). In Deutschland trinken laut DGIM mehr als zehn Millionen Menschen Alkohol in gesundheitlich riskanten Mengen.

Großbritannien

Hintergrund

Eine Chimäre (griechisch „chimaïra“ = „Ziege“) ist ein Lebewesen, das aus genetisch unterschiedlichen Zellen oder Geweben besteht. Der Begriff stammt ursprünglich aus der griechischen Mythologie und bezeichnete laut Homer ein Feuer speisendes Ungeheuer mit den drei Köpfen eines Löwen, einer Ziege und einer Schlange. Dieses Wesen lebte in dem Ort Chimaira in Lykien. In den Naturwissenschaften werden Lebewesen als Chimären oder Hybriden bezeichnet, die das Erbgut von mindestens zwei verschiedenen Arten in sich tragen. (KNA)

Forscher schaffen Mensch-Tier-Embryos

London (dpa). Britische Forscher haben Embryonen aus menschlichem Erbgut und Eizellen von Tieren geschaffen. Die Erzeugung dieser Chimären sei ein wichtiger Erfolg für die Stammzellenforschung, erklärte gestern die Universität von Newcastle. Die Embryonen aus menschlichem Erbgut, das aus Hautzellen gewonnen wurde, und Eizellen von Kühen seien nach drei Tagen zerstört worden. Die katholische Kirche und die Gesellschaft für den Schutz ungeborener Kinder fordern ein Verbot derartiger Forschungen. Dafür die Experimente unter Lei-

tung des Stammzellenforschers Lyle Armstrong hatte die britische Embryologie-Behörde HFA eine Sondergenehmigung erteilt. Die Wissenschaftler wollen feststellen, ob sich Chimären-Stammzellen für die Behandlung schwerer Krankheiten nutzbar machen lassen.

Tierische Eizellen stünden im Gegensatz zu menschlichen unbegrenzt zur Verfügung, sagte John Burn, Leiter des Instituts für Humangenetik der Universität von Newcastle, zur Begründung. „Menschliche Eizellen sind sehr wertvoll und entsprechend schwer zu bekommen. So kamen

wir auf die Idee, den Mangel durch die Verwendung von Kuh-Eizellen zu überwinden.“

Das Experiment fachte die Diskussion über ein von der Regierung in London geplantes neues Gesetz zur Stammzellenforschung weiter an. Mit dem Gesetz, über das frühestens im Mai abgestimmt werden soll, soll auch die Erzeugung von Chimären-Embryonen zu Forschungszwecken generell erlaubt und geregelt werden. Gegen dieses Vorhaben protestierte neben anderen der Kardinal der schottischen katholischen Kirche, Keith O'Brien. Es stelle eine „monströse Attacke

auf die Menschenrechte, auf die menschliche Würde und auf das menschliche Leben dar.“

Die britische Gesellschaft für den Schutz ungeborener Kinder sprach angesichts der Schaffung des Hybrid-Embryos aus Mensch und Kuh von einem „Desaster“. Der Labour-Abgeordnete und Vorsitzende der parteiübergreifenden parlamentarischen Gruppe „Pro Life“, Jom Dobbin, erklärte: „Die bewusste Verwischung der Grenzen zwischen Menschen und anderen Spezies ist ein Anschlag auf das Herzstück dessen, was uns zu Menschen macht.“



Lyle Armstrong, Stammzellenforscher, leitete die Experimente an der Universität von Newcastle.

Frankreich

Sarkozy mogelt sich auf Wahlliste

Paris (dpa). Der französische Präsident Nicolas Sarkozy hätte nach Informationen des „Canard enchaîné“ bei der Kommunalwahl im März nicht abstimmen dürfen, weil er sich erst nach Ablauf der Frist (31. Dezember) mit gefälschtem Datum in die Wählerliste eintragen ließ. Das Rathaus des Pariser 8. Bezirkes habe Sarkozys Namen nicht einfach an die Wählerliste angehängt, sondern zwischen die letzten Namen geschoben und dadurch Spuren hinterlassen. Der Bürgermeister François Lebel sei über das Vorgehen erobert gewesen. Sarkozy habe ihn aber mit dem Versprechen gewonnen, Lebel dürfe ihn und Carla Trauen, und er werde Lebel gegen den offiziellen Kandidaten seiner Partei unterstützen.

Pressestimme

Die „Wetzlarer Neue Zeitung“ zu Stammzellenforschung: „Ganz unabhängig von der Frage, ob die verstörenden Versuche in Newcastle einen praktischen medizinischen Nutzen haben, gehen sie in die Irre. Der Zweck heiligt die Mittel in diesem Fall nicht. Die Forscher maßen sich damit an, nachahmlich in der Schöpfung erschaffen und sozusagen Gott spielen zu dürfen.“

Nato-Erweiterung



Orthodoxe ukrainische Christen demonstrieren gestern in der Hauptstadt Kiew mit Fahnen und Plakaten gegen den geplanten Nato-Beitritt ihres Landes. Bild: dpa

Polizei nimmt 47 Bündnisgegner fest

Bukarest (dpa). Rumänische Sicherheitskräfte haben am Mittwoch 47 Anti-Nato-Aktivistinnen festgenommen, die in einer gemieteten Bukarester Fabrikhalle kampiert und Anti-Nato-Transparente gemalt hatten. Unter ihnen waren zehn Deutsche. Eine

Einheit von 30 maskierten Polizisten hatte die Fabrikhalle gestürmt, berichtete die rumänische Nachrichtenagentur Mediafax. Wie die rumänische Menschenrechtsaktivistin Liana Ganea berichtete, seien mehrere der Festgenommenen von der Polizei ge-

schlagen worden. Einer von ihnen sei ins Krankenhaus gebracht worden. Festgenommen worden sei auch ihr Kollege Razvan Martin, als dieser sich bei der rumänischen Polizei nach dem Schicksal der Festgenommenen erkundigen wollte.

Für die Ukraine und Georgien bleibt die Tür vorerst zu

Bukarest (dpa). Und der Sieger heißt: Russland. Der Nato-Gipfel hat am Mittwoch in Bukarest noch gar nicht angefangen, da war schon klar, dass die in Moskau inszenierte Drohkulisse angesichts einer möglichen raschen Erweiterung der Allianz um die Ex-Sowjetrepubliken Ukraine und Georgien Wirkung zeigte. Beide Länder müssen sich - vermutlich zu weiterer Jahre lang - gedulden, bis die Nato sie ins letzte Wartezimmer vor der Tür zum Beitritt lässt. US-Präsident George W. Bush fehlte offensichtlich die Kraft, dem von den USA militärisch beherrschten Bündnis seinen Willen aufzuzwingen.

Diplomaten berichteten, Bundeskanzlerin Angela Merkel und Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy seien mit ihren Vorbehalten gegen die Ukraine und Georgien bei weitem nicht allein im Kreis der 26 Verbündeten. Es gebe keinen Grund, vor den USA einzuknicken. Bei aller politischen Symbolkraft, die ein Aktionsplan für die Mitgliedschaft in der Nato hat, ist deutlich, dass Georgien und Ukraine ernsthaft politische Probleme im Inneren und im Verhältnis zu ihren Nachbarn haben. Die Bevölkerung der Ukraine ist in ihrem Reformwillen gespalten,

die Begeisterung für die Nato hält sich in engen Grenzen. Georgien lebt in argem Zwist mit Russland, das die beiden nach Unabhängigkeit von der Kaukasusrepublik strebenden Provinzen Abchasien und Süd-Osetien unterstützt.

Davon abgesehen, dass sich die Allianz ohne Not eine Menge Probleme ins Haus holen könnte, bringt Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) einen weiteren Grund vor, die Ukraine und Georgien auf Distanz zu halten. Es gehe darum, Rücksicht auf Russland zu nehmen. Mit der Anerkennung des Kosovos sei die deutsche Außenpolitik im Verhältnis zu Russland „ans Limit gegangen“.

Das wissen auch Putin und sein Nachfolger Dmitri Medwedew, der im Mai der neue starke Mann an der Spitze Russlands wird. Und Putin vollführt dann eine beispiellose politische Wiederauferstehung, wenn er unter Medwedew als Regierungschef weiter an den Strippen der Macht ziehen wird. So ist trotz aller Streitpunkte - konventionelle Abrüstung, Raketenabwehr, Kosovo und eben die nächste Ost-Erweiterung - am Freitag ein veröhnliches Treffen im Kreise des Nato-Russland-Rates zu erwarten. Martin Romanczyk